



Dr. Colin Dürkop ist Auslandsmitarbeiter der Konrad-Adenauer-Stiftung, zuständig für Japan und die Republik Korea.



Sebastian Ratzler ist Mitglied der deutschen Redaktion von KBS World Radio, dem südkoreanischen Auslandsdienst.

SÜDKOREA UND DIE G-20

VOM ARMENHAUS ASIENS ZUR WIRTSCHAFTLICHEN WUNDERNATION

Colin Dürkop / Sebastian Ratzler

Am 11. und 12. November wird Südkorea als erstes asiatisches Land einen G-20-Gipfel ausrichten. Die Vorsitzrolle hat eine hohe symbolische Bedeutung und ist für sich allein genommen bereits ein großer Erfolg, denn sie ist vor allem Ausdruck der beständig gewachsenen internationalen Anerkennung des ostasiatischen Landes. Südkorea kann sich damit in einer neuen Rolle vor internationalem Publikum präsentieren.

Südkorea wurde nach dem Koreakrieg (1950 bis 53) binnen weniger Jahrzehnte vom Nehmerland zum offiziellen Geberland – ein bislang einmaliger Vorgang. Aufgrund der Erfahrung mit der Entwicklung vom Armenhaus zu einer der fünfzehn stärksten Volkswirtschaften der Welt sieht sich Südkorea in einer geeigneten Position, eine vermittelnde und führende Rolle im G-20-Prozess einzunehmen. Kein Land kennt die Anliegen sowohl der armen als auch der reichen Staaten besser. Erstmals übernimmt außerdem ein Nichtmitglied der G-8 den G-20-Vorsitz. Auch das ist ein Beleg für das große Vertrauen, welches dem rund 49 Millionen Einwohner zählenden Staat heute entgegengebracht wird. Die Regierung in Seoul ist fest entschlossen, dem Vertrauensvorschuss gerecht zu werden und den Gipfel zum Erfolg zu machen.

Seit fest steht, dass die G-20 die G-8 als wichtigstes Forum für Wirtschaftsthemen ablösen sollen, ist die Erwartungshaltung hinsichtlich greifbarer Ergebnisse gestiegen. Doch als Gastgeber eines Gipfels kann Südkorea nun auch stärker mitreden und aus dem Schatten der Nachbarn Japan und China heraustreten. Mächten früher die mächtigen Staaten Entscheidungen noch unter sich aus, während Südkorea nur Zaungast blieb, so kann das Land heute – wenn auch bislang nur begrenzt – selbst Einfluss auf die Agenda von G-20-Treffen nehmen. Da Korea bereits die „IWF-Wirtschaftskrise“ vergleichsweise erfolgreich überwunden hatte, kann Südkorea laut Jae-Taek Tak vom KBS Broadcasting Policy Centre nunmehr als Vorsitzland der G-20 diese Erfahrungen mit den Teilnehmerländern austauschen. Darüber hinaus möchte man das gegenseitige Einvernehmen und die Kooperation zwischen Industrie- und Schwellenländern vorantreiben und eine nachhaltige, harmonisierte Weltwirtschaftsordnung fördern. Als Vorsitzland der diesjährigen G-20-Gipfelkonferenz wird Korea zudem eine Mittlerrolle zwischen Industrie- und Schwellenländern übernehmen. In dieser Rolle wird die koreanische Regierung den Schwerpunkt auf eine Überwindung der Wirtschaftskrise legen.

Südkorea machte bereits mit ehrgeizigen Plänen für Klimaschutz und grünes Wachstum weltweit auf sich aufmerksam und geht mit gutem Beispiel voran. Ermöglichen soll das eine stärkere Präsenz auf der internationalen Bühne und, damit verbunden, mehr Einfluss in der Welt. Im Rahmen dieser Bemühungen kommt den Aktivitäten auf der G-20-Ebene eine besondere Bedeutung zu.

Südkorea machte bereits mit ehrgeizigen Plänen für Klimaschutz und grünes Wachstum weltweit auf sich aufmerksam und geht mit gutem Beispiel voran. Ermöglichen soll das eine stärkere Präsenz auf der internationalen Bühne und, damit verbunden, mehr Einfluss in der Welt. Im Rahmen dieser Bemühungen kommt den Aktivitäten auf der G-20-Ebene eine besondere Bedeutung zu.

SCHNELLER AUFSTIEG NACH DEM KRIEG

Wenn Südkorea im November einen G-20-Gipfel austrägt, so ist dies auch der vorläufige Höhepunkt einer beispiellosen wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte. Dem Gipfel kommt somit vor allem eine symbolische Bedeutung zu, ähnlich der Austragung der Olympischen Sommerspiele im Jahr 1988. Noch Anfang der sechziger Jahre war Südkorea eines der ärmsten Länder der Welt. Das jährliche Pro-Kopf-

Einkommen lag seinerzeit bei 100 Dollar – zum Vergleich: Heute beträgt der Wert 17.000 Dollar, nachdem im Jahr 2007 sogar zwischenzeitlich die Marke von 20.000 Dollar übertroffen worden war. Mit Beginn dieses Jahres wurde Südkorea Geberland im OECD-Entwicklungsausschuss (DAC). Erstmals rückte damit ein einstiges Nehmerland in diesen Kreis auf. Südkorea kann mit seinem Wirtschafts- und Entwicklungsmodell heute anderen Ländern als Vorbild dienen.

Dabei war nach dem Ende des dreijährigen Bruderkriegs zunächst nicht abzusehen, dass im Südteil der Halbinsel in so kurzer Zeit der Aufstieg zur Industrienation gelingen würde. Das Land lag nach Kriegsende in Trümmern und verfügte nur über wenige Bodenschätze. Doch ermöglichten ab den sechziger Jahren die strikte Exportorientierung und staatliche Wirtschaftsplanung einen ökonomischen Aufschwung, der als „Wunder am Han-Fluss“ in die Geschichte einging.

SÜDKOREA WILL ERFAHRUNGEN WEITERGEBEN

Doch das schnelle Wachstum bekam durch die Asienkrise 1997/98 einen Dämpfer. Südkorea musste damals nach einem drastischen Kursverfall der Landeswährung Won den Internationalen Währungsfonds (IWF) um Unterstützung bitten. Die verzweifelten Maßnahmen der südkoreanischen Zentralbank Bank of Korea zur Stützung des Won hatten die Devisenreserven zu diesem Zeitpunkt bereits erheblich verringert. Es folgten schmerzhaft Reformen unter der Kontrolle des IWF, mit denen im Zuge der schnellen Wirtschaftsentwicklung entstandene strukturelle Probleme beseitigt werden sollten.

Im Rückblick betrachtet wurde die Krise damals vor allem als Chance genutzt, überkommene Strukturen zu überwinden. Bereits im August 2001, und damit drei Jahre früher als geplant, hatte Seoul seine Schulden beim IWF beglichen. Der Reformprozess wurde auch fortgesetzt, als das Größte überstanden war. Den Südkoreanern ist die Ohnmacht von damals noch lebendig in Erinnerung – insbesondere die im Zuge des Rettungsplans erforderlich gewordenen Eingriffe des IWF in die staatliche Souveränität. Die Vorstellung, erneut in eine solche Situation geraten zu können, beunruhigte die Südkoreaner daher in der 2008 ausgebrochenen Finanzkrise erneut.

Die Erfahrungen mit dem rasanten wirtschaftlichen Aufstieg nach dem Krieg und zur Zeit der Asienkrise erklären, warum Südkorea heute eine Mittlerrolle zwischen den Interessen der Entwicklungsländer und der Industrieländer einnehmen will. Südkorea will diese wertvollen Erfahrungen weitergeben an aufstrebende Länder, die durch die momentane Wirtschaftskrise besonders stark getroffen und zurückgeworfen wurden. Doch auch die mächtigen Industriestaaten profitieren von diesem Wissen aus erster Hand, denn Südkorea kann aus eigener Anschauung berichten, welche Maßnahmen beim wirtschaftlichen Aufbau und in Krisenlagen Erfolg versprechen. Südkorea ist mit seinem Know-how ein idealer Ansprechpartner für beide Seiten. Gegenüber Entwicklungsländern kann das nordostasiatische Land unvorbelastet und als Vorbild auftreten, gleichzeitig aber aufgrund seiner Wirtschaftskraft auch mit führenden Industrieländern auf Augenhöhe verhandeln. Als ein Land, das den Übergang vom Nehmerland zum Geberland vollzogen habe, wisse Südkorea, was es brauche, damit Hilfe ihren Zweck erfülle, betonte Staatspräsident Lee Myung-bak.

SÜDKOREA ÜBERSTEHT MOMENTANE KRISE GLIMPFLICH

Nicht nur aufgrund seiner wirtschaftlichen Entwicklung in den zurückliegenden Jahrzehnten empfiehlt sich Südkorea für eine führende Rolle auf der internationalen Bühne. Auch das beherzte und mutige Vorgehen der Regierung in der momentanen Finanz- und Wirtschaftskrise dürfte ein Grund sein, warum das Land auf der G-20-Ebene mehr Verantwortung bekam. Das Ziel war, die Geschicke selbst in die Hand zu nehmen statt lediglich zu reagieren. Zuversicht zog die Regierung aus der Tatsache, dass schon einmal eine ähnlich schwere Krise gemeistert werden konnte. Ähnlich wie zehn Jahre zuvor wollte Südkorea auch dieses Mal gestärkt aus einer schwierigen wirtschaftlichen Situation hervorgehen. Früh wurde daher vor allem gegenüber der Bevölkerung betont, dass die Krise auch Chancen biete, die es zu nutzen gelte. Vor diesem Hintergrund wurde beispielsweise ein Schwerpunkt auf grünes Wachstum gelegt, um einerseits die Krise zu bekämpfen, andererseits aber auch das langfristige Entwicklungspotenzial zu steigern.

Im Rückblick betrachtet wurde die Krise damals vor allem als Chance genutzt, überkommene Strukturen zu überwinden. Bereits im August 2001, und damit drei Jahre früher als geplant, hatte Seoul seine Schulden beim IWF beglichen. Der Reformprozess wurde auch fortgesetzt, als das Größte überstanden war.

Lee und seine Minister betonten in jener Zeit immer wieder, dass die südkoreanische Wirtschaft auf einem festen Fundament stehe und trotz weiterhin hoher Abhängigkeit von Ausfuhren und Rohstoffimporten weniger empfindlich auf externe Schocks reagiere als noch eine Dekade zuvor. Sicherheit bot außerdem das komfortable Devisenpolster von damals rund 250 Milliarden Dollar. Das Land hatte seine Währungsreserven im Zuge der wirtschaftlichen Erholung nach der Asienkrise kontinuierlich aufgestockt und verfügte damit über einigen Spielraum für fiskalische Maßnahmen. Im Januar dieses Jahres erreichten die südkoreanischen Devisenreserven ein Rekordhoch. Mit 273,69 Milliarden Dollar (Stand Ende Januar) hortet das Land zurzeit die sechstgrößten Devisenreserven.

ERINNERUNGEN AN ASIENKRISE WURDEN WACH

Trotz der zuversichtlichen Parolen der Kabinettsmitglieder waren Ende 2008 auch in Südkorea die Aussichten düster. Es galt als ausgemacht, dass im Jahr 2009 eine Rezession nicht vermieden werden könne. Die Regierung wollte dennoch das Unmögliche erreichen oder zumindest den Einfluss der Krise auf das Land so weit wie möglich begrenzen. Mit aller Gewalt sollte eine Rezession noch abgewendet werden. Der Fokus war dabei zunächst auf kurzfristige, liquiditätssichernde Maßnahmen gerichtet, um einen plötzlichen Einbruch der Wirtschaft zu verhindern. Ebenso wie viele andere Zentralbanken auch, drehte Südkoreas Notenbank kräftig an der Zinsschraube. Zwischen Oktober 2008 und Februar 2009 wurde der Leitzins in mehreren Etappen um 3,25 Prozentpunkte auf das Rekordtief von zwei Prozent zurückgenommen und verharrt noch immer auf diesem Niveau (Stand Anfang März).

Bei vielen Analysten war die Sorge groß, dass ausländische Kreditgeber Liquidität aus dem südkoreanischen Markt abziehen würden, um damit eigene Löcher zu stopfen. Diese Befürchtungen waren nicht aus der Luft gegriffen, da auch in früheren Krisen Investoren ihr Geld schnell aus den vermeintlich wackeligen Schwellenländern abgezogen hatten.

Die Folgen dieser Problematik bekam Südkorea nun mit voller Wucht zu spüren. Schnell kursierte nach der Lehman-Pleite das Gerücht, wonach im September 2008 fällige Anleihen im Wert von 8,6 Billionen Won (damals etwa 6,7 Milliarden Dollar) nicht durch neue Anleihen abgelöst werden könnten. Die Ratingagentur Standard & Poor's hatte im Monat darauf sogar erwogen, das Rating für die beiden größten Geldinstitute des Landes, Kookmin Bank und Shinhan Bank, zu senken. Der Grund waren Befürchtungen, wonach die beiden Banken Schwierigkeiten haben könnten, auslaufende Kredite zu refinanzieren. Von der Beobachtungsliste wurden sie erst gestrichen, nachdem die Regierung eine Schuldengarantie in Höhe von 100 Milliarden Dollar übernommen und weitere 30 Milliarden Dollar bereit gestellt hatte. An der Aktienbörse in Seoul herrschte damals große Sorge. Südkoreas Leitindex KOSPI notierte am 24. Oktober 2008 bei 938,75 Zählern und war damit erstmals nach über drei Jahren wieder unter die Marke von 1000 gerutscht. Jedoch traten die düsteren Prognosen nicht ein. Stattdessen hatte sich gezeigt, dass ausländische Investoren mittlerweile mehr Vertrauen in den südkoreanischen Finanzmarkt haben und von dortigen Chancen profitieren wollen.

Trotz der zuversichtlichen Parolen der Kabinettsmitglieder waren Ende 2008 auch in Südkorea die Aussichten düster. Es galt als ausgemacht, dass im Jahr 2009 eine Rezession nicht vermieden werden könne. Die Regierung wollte dennoch das Unmögliche erreichen oder zumindest den Einfluss der Krise auf das Land so weit wie möglich begrenzen.

VIEL NERVOSITÄT WEGEN DER KRISE

Im März 2009 war die Nervosität in Politik- und Finanzkreisen weiter gestiegen. Denn mittlerweile waren die Ausfuhrdaten für Januar noch schlechter ausgefallen als ohnehin schon befürchtet. Im Vorjahresvergleich waren die Exporte um fast ein Drittel auf 21,7 Milliarden Dollar eingebrochen. Das war noch einmal eine Steigerung zu dem scharfen Rückgang im Dezember 2008 von 17,9 Prozent. Gleichzeitig gingen aber auch die Importe um 32,1 Prozent auf 24,6 Milliarden Dollar zurück. Dadurch ergab sich ein vergleichsweise moderates Handelsdefizit von knapp drei Milliarden Dollar. Die Landeswährung hatte Anfang 2009 ihre Talfahrt fortgesetzt. Der Wechselkurs hatte zur Zeit des Lehman-Konkurses noch bei rund 1000 Won je Dollar gelegen. Auf dem Höhepunkt der Märzkrise war der Greenback bereits mit 1573,60 Won bewertet. Der Won war damit seit Jahresbeginn um rund 19 Prozent gefallen.

Doch die schlimmsten Befürchtungen hatten sich auch diesmal nicht bewahrheitet. Schon ein Jahr später war stattdessen klar, dass Südkorea vergleichsweise gut durch die Krise kommen würde und die von einigen gehegte

Doch die schlimmsten Befürchtungen hatten sich auch diesmal nicht bewahrheitet. Schon ein Jahr später war stattdessen klar, dass Südkorea vergleichsweise gut durch die Krise kommen würde und die von einigen gehegte Sorge über eine neuerliche Währungskrise wohl unbegründet war. Die Maßnahmen der Regierung hatten inzwischen gegriffen.

Sorge über eine neuerliche Währungskrise wohl unbegründet war. Die Maßnahmen der Regierung hatten inzwischen gegriffen. Mit expansiver Geldpolitik wurden die Wirtschaft unterstützt und durch Swap-Abkommen mit den USA, China und Japan über insgesamt 90 Milliarden Dollar die Währung stabilisiert. Auch wurde ein Rekapitalisierungsfonds für Banken beschlossen. Zudem hatte die Regierung Haushaltsmittel vorgezogen und

Steuererleichterungen sowie im April 2009 einen Nachtragshaushalt in Rekordhöhe von 28 Billionen Won (damals etwa 21 Milliarden Dollar) beschlossen. Mit dem Extrabudget sollten unter anderem Infrastrukturprojekte und die Schaffung neuer Arbeitsplätze finanziert werden. In diesem Kontext sind auch das im Januar 2009 beschlossene grüne Konjunkturprogramm „Green Growth Korea“ und der im Juli verabschiedete Fünf-Jahres-Plan für grünes Wachstum zu nennen. Mit den Mehrausgaben ging Südkorea aufgrund seiner vergleichsweise geringen Schuldenquote kein zu großes Risiko ein. Die Schuldenquote lag damals bei 33 Prozent des Bruttonationalprodukts, der OECD-Durchschnitt bei 75 Prozent.

Wenngleich das schlimmste Szenario abgewendet werden konnte, hatte auch die südkoreanische Wirtschaft einen starken Einbruch zu verkraften. Im Schlussquartal 2008 war mit minus 5,6 Prozent im Vergleich zum Vorquartal das schwächste Ergebnis seit der Asienkrise verbucht worden. Im Quartal darauf konnte mit einer Wachstumsrate von 0,1 Prozent aber bereits ein über den Erwartungen liegendes Ergebnis erzielt werden. Außer Südkorea hatte damals kein anderer OECD-Staat ein Wachstum ausweisen können. Seit dem zweiten Quartal mit einem Ergebnis von plus 2,3 Prozent im Vergleich zum Vorquartal zeichnete sich bereits wieder ein Aufwärtstrend ab. Bald stand fest, dass kaum ein Land die Krise schneller hinter sich lassen würde. Ausschlaggebend für den glimpflichen Verlauf in Südkorea war vor allem, dass auf umfangreiche

Devisenreserven zurückgegriffen werden konnte. Ohne diesen Puffer hätte die Regierung deutlich weniger fiskalischen Spielraum gehabt.

SÜDKOREA KANN AUFATMEN

Auf Jahressicht stand nach vorläufigen Daten der OECD vom 8. März ein Wachstum von 0,2 Prozent zu Buche. Es war das drittbeste Ergebnis unter den bis dato 21 OECD-Mitgliedern, die vorläufige Wachstumsdaten veröffentlicht hatten. Nur Polen mit 1,7 Prozent und Australien mit 1,4 Prozent Zuwachs hatten bessere Werte vorzuweisen. „Diejenigen Länder, die ihre Wachstumsdaten noch vorlegen müssen, werden anhand der bis zum dritten Quartal vorliegenden Daten voraussichtlich im letzten Jahr einen Rückgang ihrer Wirtschaftsleistung gesehen haben“¹, sagte ein Vertreter des südkoreanischen Finanzministeriums am 8. März der Nachrichtenagentur Yonhap. Für dieses Jahr prognostizierte die OECD Südkorea ein Wirtschaftswachstum von 4,4 Prozent, so viel wie keinem anderen Mitgliedstaat.

Wenngleich das schlimmste Szenario abgewendet werden konnte, hatte auch die südkoreanische Wirtschaft einen starken Einbruch zu verkraften. Im Schlussquartal 2008 war mit minus 5,6 Prozent im Vergleich zum Vorquartal das schwächste Ergebnis seit der Asienkrise verbucht worden. Im Quartal darauf konnte mit einer Wachstumsrate von 0,1 Prozent aber bereits ein über den Erwartungen liegendes Ergebnis erzielt werden.

Zu einer ähnlichen Einschätzung kommt der Internationale Währungsfonds (IWF). Dieser teilte am 11. März mit, dass die Wirtschaftsleistung in Südkorea in diesem Jahr um 4,5 Prozent zunehmen werde. Damit werde Südkorea unter den G-20-Staaten voraussichtlich das fünftbeste Ergebnis erzielen. Auch im vergangenen Jahr habe Südkorea mit 0,2 Prozent Wachstum auf Platz 5 im Vergleich der G-20-Staaten rangiert. An der Spitze stand China, gefolgt von Indien, Indonesien und Australien. Für das kommende Jahr erwartet der IWF in Südkorea fünf Prozent Wachstum.

REGIERUNG BLEIBT NOCH VORSICHTIG

Trotz der langfristig guten Aussichten hält die Regierung an ihrem expansiven Kurs fest. Die Zentralbank hatte auch im März den Leitzins auf dem Rekordtief von zwei

1 | Kim Jae-kyoung, „Korea's GDP Growth Ranks Third in OECD“, in: *Korea Times*, Online-Ausgabe, 8. März 2010. http://www.koreatimes.co.kr/www/news/biz/2010/03/123_62032.html [20.3.2010].

Prozent belassen. Als Grund wurde eine Abschwächung der konjunkturellen Erholung genannt. Diese war schon im Schlussquartal des Vorjahres beobachtet worden. Nach 3,2 Prozent im dritten Quartal wurden im letzten Jahresviertel nur 0,2 Prozent Wachstum verzeichnet. Noch immer gebe es in der Weltwirtschaft zu viele Unsicherheiten, darunter die Krise in europäischen Staaten, teilte die Bank am 11. März weiter mit. Damit steht fest, dass die Zentralbank zunächst an der Niedrigzinspolitik festhalten wird, bis Anzeichen für einen nachhaltigen Aufschwung sichtbar werden.

Zuvor hatte am 8. März bereits Finanzminister Yoon Jeung-hyun eine Zinsanhebung ausgeschlossen. „Ein Ausstieg aus den Konjunkturlösungen muss mit großer Umsicht erfolgen“², mahnte damals der Ressortchef auf einer Pressekonferenz für ausländische Journalisten. Die Regierung sei fest davon überzeugt, dass der Zeitpunkt für eine Zinsanhebung verfrüht sei. Ein Nachtragshaushalt zur Finanzierung neuer Konjunkturmaßnahmen wird nach Angaben des Präsidenten Lee Myung-bak hingegen in diesem Jahr nicht erwogen. Jedoch bestehe weiterhin die Notwendigkeit, Vorbereitungen für mögliche Krisen im Ausland oder daheim zu treffen. In diesem Zusammenhang müsse auf eine mögliche Aufwertung des chinesischen Yuan und die Steigerung der Inlandsnachfrage geachtet werden, erklärte Lee am 11. März.

Die vorsichtige Haltung entspricht den gemischten Signalen, die in den ersten Monaten des Jahres aus der Wirtschaft kamen. Im Januar sank der Stimmungsindeks der Verbraucher erstmals nach sieben Monaten wieder unter die Marke von 100. Laut Mitteilung der Zentralbank vom 24. Januar fiel der Index von 105 auf 99. Hingegen war die Handelsbilanz im Februar wieder positiv, nachdem im Monat davor ein Defizit verbucht worden war. Nach Angaben der Zollbehörde vom 15. März wurde im Februar ein Handelsüberschuss von knapp 2,1 Milliarden Dollar erzielt. Die Exporte waren verglichen mit Januar um 7,5 Prozent auf 33,14 Milliarden Dollar gestiegen. Großunternehmen wie Samsung Electronics oder Hyundai Kia Automotive Group konnten in der Krise ihren Absatz sogar steigern.

2 | Korean Broadcasting System (KBS), Online-Auftritt (Englisch), 8. März 2010 http://world.kbs.co.kr/english/news/news_Ec_detail.htm?No=70871&id=Ec [20.03.2010].

KLIMASCHUTZ UND GRÜNES WACHSTUM

Weltweit Beachtung finden Südkoreas Pläne in den Bereichen Klimaschutz und grünes Wachstum, insbesondere seit entsprechende Vorhaben mitten in der Wirtschaftskrise sogar forciert wurden. Auf diese Themen will Südkorea als Vorsitzland der G-20 und auf dem Gipfel im eigenen Land einen Schwerpunkt setzen, wie die Leiterin des Youido Instituts der Grand National Party, Frau Soo-Hee Chin, unlängst auf einer Deutschlandreise betonte.

Mit Investitionen in klimarelevante Projekte sollte zum einen die Wirtschaftskrise bekämpft werden, zum anderen wird eine Grundlage für kohlenstoffarmes und nachhaltiges Wirtschaften nach der Krise geschaffen. Mit seinem freiwilligen CO-Reduktionsziel hat Südkorea außerdem einen viel beachteten Schritt unternommen. Am 17. November wurde noch vor dem Beginn der UN-Klimaschutzkonferenz in Kopenhagen bekannt gegeben, den Ausstoß klimaschädlicher Gase um 30 Prozent unter das prognostizierte Niveau von 2020 zu senken. Südkorea unterzeichnete das Kyoto-Protokoll, gehört aber neben Mexiko als einziges OECD-Mitglied nicht zu den Annex-1-Ländern, die zur Senkung ihrer CO₂-Emissionen verpflichtet sind. Dabei zählt Südkorea zur Gruppe der zehn Länder mit dem höchsten CO₂-Ausstoß.

Mit seinen Klimaschutzzielen will Südkorea auch andere Staaten zu freiwilligen Maßnahmen für die Bekämpfung der Folgen des Klimawandels anspornen, insbesondere China und Indien. Sogar ein „Grundlagengesetz für kohlenstoffarmes, grünes Wachstum“ wurde mittlerweile auf den Weg gebracht. Mit dem Gesetz will die Regierung ein klares Signal an die Industrie aussenden, dass der Wandel zur kohlenstoffarmen Wirtschaft forciert werden muss. Zudem soll ein internationales Forschungsinstitut für grünes Wachstum gegründet werden. Im Klimaschutz geht Südkorea mit gutem Beispiel voran und wird versuchen, auf Ebene der G-20 Einfluss auf die Debatte zu nehmen.

Weltweit Beachtung finden Südkoreas Pläne in den Bereichen Klimaschutz und grünes Wachstum, insbesondere seit entsprechende Vorhaben mitten in der Wirtschaftskrise sogar forciert wurden. Auf diese Themen will Südkorea als Vorsitzland der G-20 und auf dem Gipfel im eigenen Land einen Schwerpunkt setzen.

SÜDKOREA SCHMIEDET GROSSE PLÄNE

Anfang Juli 2009 wurde ein Fünfjahresplan für grünes Wachstum verabschiedet. Darin sind 107 Billionen Won vorgesehen, um nachhaltiges Wirtschaften zu fördern. 1,8 Millionen neue Arbeitsplätze sollen langfristig entstehen. Jährlich zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) will Südkorea damit für grünes Wachstum ausgeben, so viel wie kein anderes Land der Welt. Im Jahr 2020 will Südkorea zu den sieben führenden Ländern der Umweltindustrie zählen, so die Aussage von Woo Ki-Jong (Generalsekretär des Präsidialausschusses für Grünes Wachstum).

Langfristig soll grünes Wachstum damit zur Triebfeder für das wirtschaftliche Wachstum werden, so wie in den siebziger Jahren die Chemieindustrie und ab Ende der neunziger Jahre die IT-Industrie die wirtschaftliche Entwicklung des früheren Tigerstaats voranbrachten.

Schon vor dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise hatte Südkoreas Präsident Lee Myung-bak im August 2008 mit dem Programm „Low Carbon, Green Growth“ eine langfristige Strategie zur Förderung von Umwelttechnologien vorgestellt. Im Zuge der Krise wurde im Januar 2009 mit dem „Green

New Deal“ zunächst ein über vier Jahre laufendes grünes Konjunkturprogramm in Höhe von 50 Billionen Won (damals 38 Milliarden Dollar) aufgelegt. Über das Vorhaben wurde weltweit sehr positiv berichtet. Mit der konsequenten Förderung des kohlenstoffarmen Wachstums als ein Weg zur Belebung der Konjunktur und gleichzeitig als langfristige Strategie für die Zeit nach der Krise entfaltete Südkorea eine Vorbildwirkung.

Von den neun Haupt- und 27 Nebenprojekten erhofft sich die Regierung vor allem einen Schub für die Konjunktur. Insgesamt sollen im Rahmen des „Green New Deal“ 960.000 Arbeitsplätze entstehen. Im Zentrum des Konjunkturpakets stehen das Projekt zur Revitalisierung der vier größten Flüsse und eine umweltverträgliche Verkehrsinfrastruktur. Dazu kommen Projekte im Bereich der Energieeinsparung und zur Förderung der neuen Energien.

Laut dem im Juni 2009 bekannt gegebenen Masterplan für die Sanierung von vier großen Flüssen werden insgesamt 22 Billionen Won (17,5 Milliarden Dollar) für die Sanierung der Flüsse Han, Geum, Nakdong und Youngsan ausgegeben. Insgesamt werden 537 Kilometer Flussufer ökologisch gestaltet. Ziel ist eine Verbesserung der Wasserqualität,

verbesserte Wasserversorgung und Vorbeugung gegen Überschwemmungen. So dienen die Mittel dem Bau von Dämmen und Wasserspeicherbecken und der Begrünung der Flussufer. Den Planungen nach soll das Projekt Ende 2011 abgeschlossen werden.

Für eine grüne Verkehrsinfrastruktur werden etwa elf Billionen Won ausgegeben. Neue Abschnitte für den Schnellzug KTX sollen schneller als ursprünglich geplant fertig gestellt werden, um mehr Verkehr auf die Schiene verlagern zu können.

Um Energieeinsparungen zu erreichen und die erneuerbaren Energien zu fördern, soll in energiesparende Gebäude investiert werden, insbesondere so genannte grüne Wohnungen. Insgesamt 20.000 solcher „green homes“ sollen entstehen. Zum Einsatz kommen Solarenergie, Sonnenkraftwerke, Erdwärme, Brennstoffzellen und kleine Windkraftanlagen, teilte das Wirtschaftsministerium am 14. Januar mit. Bisher sind knapp 44.000 energieeffiziente Wohnungen gebaut worden, bis zum Jahr 2020 sollen es schließlich eine Million sein. Gleichzeitig sollen mehr grüne Dörfer entstehen, die auf erneuerbare Energien und umweltfreundliche Politik setzen. Die Zahl der „green villages“ soll allein in diesem Jahr von 20 auf 70 landesweit steigen. Andere Vorhaben unter dem „Green New Deal“ betreffen die stärkere Verbreitung von energiesparenden LED-Lampen, den Ausbau des Radwegenetzes, die Förderung umweltfreundlicher Autos und Busse oder das verbesserte Recycling von Ressourcen, beispielsweise Biomasse.

GRÜNES WACHSTUM ALS LANGFRISTIGE STRATEGIE

Langfristig soll grünes Wachstum damit zur Triebfeder für das wirtschaftliche Wachstum werden, so wie in den siebziger Jahren die Chemieindustrie und ab Ende der neunziger Jahre die IT-Industrie die wirtschaftliche Entwicklung des früheren Tigerstaats voranbrachten. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf intelligenten Stromnetzen (Smart Grid). Bei den erneuerbaren Energien wird auch auf lange Sicht der Fokus auf Photovoltaik, Windkraft und Brennstoffzellen gerichtet. Diese Bereiche sollen sich nach den Vorstellungen der Regierung einmal zu neuen Wachstumsmotoren entwickeln.

Im Bereich des grünen Wachstums wird auch die Zusammenarbeit mit Deutschland eine Rolle spielen. „Wir rechnen bei den erneuerbaren Energien insbesondere in den Bereichen Photovoltaik, Windkraft und LED-Lampen mit einer Zusammenarbeit in Forschung und Entwicklung, da beide Länder den Übergang zur kohlenstoffarmen Gesellschaft vollziehen“³, sagte der Spitzenbeamte Woo Ki-Jong. Gleichzeitig sei vorstellbar, dass Deutschland und Südkorea kooperieren, um beispielsweise die Schiffbau-, Stahl- oder Halbleiterindustrie umweltfreundlicher zu machen.

DER G-20 IN SEOUL

Südkorea wird als Ausrichter eines G-20-Gipfels am 11. und 12. November 2010 im Zentrum der Weltaufmerksamkeit stehen. Die Südkoreaner erfüllt das durchaus mit Stolz. Es soll als ein Land wahrgenommen werden, das „ein neuer Dreh- und Angelpunkt der Weltpolitik ist und nicht nur ein Randstaat in Ostasien“⁴ betonte die Leiterin des Youido Parteiinstituts, Soo-Hee Chin, im März in Berlin.

Die südkoreanische Wirtschaft ist stark exportorientiert. Das Land hatte daher in der Finanz- und Wirtschaftskrise stets vor protektionistischen Maßnahmen gewarnt. Diese Haltung hatte der südkoreanische Präsident Lee Myung-bak auch bei den vergangenen G-20-Gipfeltreffen in Washington, London und Pittsburgh immer wieder bekräftigt.

Südkorea hat bereits Erfahrung mit der Austragung internationaler Gipfelkonferenzen. Zuletzt war im Jahr 2006 die zweitgrößte Stadt Busan Gastgeber des APEC-Gipfels.

Im Jahr 2000 fand in der Hauptstadt der ASEM-Gipfel statt. Für das Spitzentreffen war seinerzeit das Tagungszentrum COEX Center im Geschäftsviertel Gangnam gebaut worden. Dort soll im November auch der G-20-Gipfel stattfinden, wengleich die endgültige Entscheidung über den Tagungsort noch aussteht (Stand: März 2010).

Als Vorsitzland und Gastgeber des Gipfeltreffens im November hat Südkorea erstmals die Möglichkeit, Einfluss auf die Agenda zu nehmen. Dies ist insofern von besonderer Bedeutung, als auf dem Treffen Weichen für die Zukunft gestellt werden sollen. „Der G-20-Gipfel in Kanada wird auf Exit-Strategien fokussiert sein. Auf dem Treffen in Korea wird diskutiert, in welche Richtung die Weltwirtschaft nach

3 | Interview der Verfasser mit Woo Ki-Jong via E-Mail am 24. Juli 2009.

4 | Vgl. Interview mit Soo-Hee Chin am 17. März 2010 in Berlin.

der Krise steuern soll“⁵. Im Herbst kann damit die Grundlage geschaffen werden für nachhaltiges und ausbalanciertes Wachstum in den kommenden Monaten und Jahren.

SÜDKOREA WILL AKZENTE SETZEN

Die Tagesordnung wird durch Vermittlungsprozesse der Arbeitsgruppen der Teilnehmerländer festgelegt, wobei einerseits eine Fortsetzung der bisherigen Schwerpunkte angestrebt wird. Andererseits will die südkoreanische Regierung versuchen, so viel wie möglich von ihren Ideen in die Tagesordnung des G-20-Gipfels einzubringen. Korea will nicht nur einfacher Veranstalter sein, sondern die Agenda mitbestimmen, Akzente setzen und auch an der Schaffung der anschließenden Ergebnisse teilhaben, betont die Parlamentsabgeordnete Chin vom Youido Institut. So soll mit der „Seoul Initiative“ eine eigene Agenda entwickelt werden. In den Vordergrund rücken möchte das Vorsitzland die Themen Beseitigung von Ungleichgewichten der Weltwirtschaft, Schaffung eines Systems zur Krisenvorbeugung und Stärkung des finanziellen Sicherheitsnetzes. Dazu gehören Maßnahmen zur Etablierung des G-20-Rahmenwerkes für ein starkes, ausgeglichenes und nachhaltiges Wachstum, Quota- sowie Governance-Reformen der internationalen Finanzinstitutionen wie IWF und Weltbank sowie Maßnahmen zur Verbesserung der Finanzmarktregulierung. Auch grünes Wachstum und Klimaschutz zählen zu den wichtigen Themen. Einige der Fragen waren bereits bei früheren G-20-Treffen behandelt worden. Dabei hatte auch Südkorea versucht, Diskussionen hierüber anzustoßen. Auf der Konferenz in Seoul will der Gastgeber entsprechende Diskussionen anführen, indem konkrete Methoden und Wege zur Implementierung vorgestellt werden.

Die südkoreanische Wirtschaft ist stark exportorientiert. Das Land hatte daher in der Finanz- und Wirtschaftskrise stets vor protektionistischen Maßnahmen gewarnt. Diese Haltung hatte der südkoreanische Präsident Lee Myung-bak auch bei den vergangenen G-20-Gipfeltreffen in Washington, London und Pittsburgh immer wieder bekräftigt.

5 | Vgl. Aussage von Sakong Il im Rahmen des Vorbereitungsausschusses am 20. Januar vor der Presse in Seoul.

Auch die Konferenz im eigenen Land möchte Korea laut der Leiterin des Youido Instituts, Frau Chin, dazu nutzen, um für die aktive Bekämpfung von Protektionismus einzutreten. Auch plädiert Südkorea in diesem Kontext dafür, die Doha-Entwicklungsagenda (DDA) binnen Jahresfrist erfolgreich abzuschließen. Ein weiteres Anliegen ist für Südkorea die stärkere Repräsentation der Schwellenländer. „Die globale Finanzkrise erfasste alle Länder gleichermaßen, die Problemlösung kann daher nur von allen gemeinsam bewerkstelligt werden und bleibt nicht auf die G-8 allein beschränkt“⁶, sagt der Generalsekretär der regierenden Großen Nationalpartei (GNP), Choung Byoung-gug. Nach Auffassung des Spitzenpolitikers seien koordinierte Lösungen für eine stabile und sichere Weltwirtschaft erforderlich, was wiederum nur auf Ebene der G-20 gelingen könne. Noch ist unklar, wie viel die Regierung am Ende von ihren Vorstellungen auf die Tagesordnung des Gipfels bringen kann. Fast 70 Prozent der Agenda stehen bereits fest, räumte auch der frühere Finanzminister Sakong Il ein.

HOHE ERWARTUNGEN AN DEN GIPFEL

Gleichzeitig sieht sich Südkorea unter Druck. Auf dem Treffen in Pittsburgh war vereinbart worden, dass die G-20 die G-8 als wichtigstes Forum für Wirtschaftsthemen ablösen sollen. Als erstes Land, das nicht Mitglied der G-8 ist und einen G-20-Gipfel austrägt, will Südkorea nun zeigen, dass das G-20-Format auch tatsächlich größere Fortschritte bei den großen Themen ermöglicht. Doch besteht das Risiko, dass viele der vorgesehenen Themen sich am Ende als zu heikel erweisen und weder im Juni in Kanada noch im November in Seoul ein Durchbruch erzielt werden kann. Insbesondere in der zentralen Frage des Ungleichgewichts im Handel und Kapitalverkehr drohen Meinungsverschiedenheiten zwischen asiatischen Staaten und westlichen Industriestaaten.

„Gerade diese Ungleichgewichte im Welthandel sind einer der entscheidenden Gründe für den Konjunkturrückgang“ mahnte Sakong Il vor dem Beginn des ersten G-20-Vorbereitungstreffens am 26. und 27. Februar 2010 in Seoul. Die

6 | Vgl. Interview der Autoren mit dem Generalsekretär der regierenden Großen Nationalpartei (GNP), Choung Byoung-gug, am 10. März 2010.

Beseitigung von Ungleichgewichten bedinge nach seinen Worten jedoch die Stärkung des finanziellen Sicherheitsnetzes, um insbesondere kleine und offene Volkswirtschaften vor einem Kapitalrückzug zu schützen und sie von der weiteren Aufstockung ihrer Devisenreserven abzubringen. Südkorea empfindet große Verantwortung, den Gipfel im November auch im Hinblick auf die Glaubwürdigkeit des G-20-Prozesses selbst zu einem Erfolg zu machen. Gefordert seien Ergebnisse und praktikable politische Maßnahmen und keine bloße Rhetorik.

Noch sind keine Details zur Agenda bekannt. Doch wird fest mit Gesprächen über die Maßnahmen zum Aufbau eines „Global Financial Safety Net (GFNS)“ gerechnet, um durch eine Lockerung der Kapitalverkehrsvolatilität der Schwellenländer die Verlockung zur unnötigen Devisenreservenbildung zu reduzieren. Diskussionen über ein finanzielles Sicherheitsnetz kündigte der südkoreanische Präsident Lee Myung-bak bereits auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos Ende Januar an. Lee unterstrich in dem Wintersportort die Dringlichkeit eines solchen finanziellen Sicherheitsnetzes, das Schwellenländer vor einem plötzlichen Abzug von Kapital schützen soll. Anlass für diesen Vorschlag sind auch die eigenen Erfahrungen zur Zeit der Asienkrise und in der ersten Phase nach dem Lehman-Konkurs. Bislang kamen die Diskussionen wegen Differenzen über das konkrete Vorgehen nicht voran. Insbesondere die USA, China und andere Schwellenländer offenbarten in dieser Frage noch Meinungsverschiedenheiten. Dem Vorsitzenden des G-20-Vorbereitungskomitees Sakong Il zufolge sei die Implementierung eines „Global Financial Safety Net“ daher keine leichte Aufgabe. Doch liege es in der Verantwortung der G-20, im Zuge des Vorgehens nach der Krise die unterschiedlichen Positionen aufeinander abzustimmen.

Südkorea will daher Diskussionen der G-20 anstoßen über den Zugang zu Kreditlinien ähnlich multilateralen Swap-Vereinbarungen, jedoch ohne Risiken für die Reputation des Antragstellers, zitierte Bloomberg am 7. März den wirtschaftspolitischen Chefberater im Blauen Haus, Shin Hyun-song. In eine ähnliche Richtung gehen regionale

Mechanismen nach dem Vorbild der Chiang Mai-Initiative (CMI), für die sich Südkorea ebenfalls stark macht. Diese war auf dem Finanzministertreffen der ASEAN plus Drei im Mai 2000 beschlossen worden. Damit wurden auch Südkorea, China und Japan in das Netzwerk von Währungs-swapregelungen der zehn Mitgliedstaaten des südostasiatischen Staatenbundes ASEAN aufgenommen. Die Etablierung dieses finanziellen Reservemechanismus war vor allem der Asienkrise geschuldet. Vorgesehen ist die Errichtung eines Devisen-Pools im Wert von 120 Milliarden Dollar. Somit kann im Fall von Zahlungsschwierigkeiten einem Mitglied des Netzwerks beigesprungen werden.

Viele aufstrebende Staaten sitzen aus Furcht vor einem Abzug ausländischen Kapitals in einer Finanzkrise auf hohen Devisenvorräten. Ein „Global Financial Safety Net“

Ein weiteres südkoreanisches Anliegen ist die Einbeziehung von Nicht-G-20-Mitgliedern. Südkorea will versuchen, auch Entwicklungsfragen auf die Tagesordnung des Gipfels zu bringen.

hingegen könnte zu einem ausbalancierten

Wachstum der Weltwirtschaft beitragen,

wenn ein Teil der hohen Devisenreserven

investiert wird. „Südkorea ist aufgrund seiner

eigenen Erfahrungen mit der wirtschaftlichen

Entwicklung gut positioniert, um sich

widersprechende Interessen der an dem Prozess beteiligten

Staaten aufeinander abzustimmen“, ergänzte Lee in

Davos. Doch ist sich Südkorea bereits dessen bewusst,

dass die Einrichtung eines globalen Reservemechanismus

kein leichtes Unterfangen sein wird.

Ein weiteres südkoreanisches Anliegen ist die Einbeziehung

von Nicht-G-20-Mitgliedern. Südkorea will versuchen, auch

Entwicklungsfragen auf die Tagesordnung des Gipfels zu

bringen. „Die Diskussionen sollen nicht auf die G-20-

Staaten beschränkt bleiben, stattdessen sollte auch anderen

Ländern die Hand entgegengestreckt werden“, erklärte

Lee in Davos. Südkorea will sich folglich dafür einsetzen,

dass auch die Position derjenigen Staaten angehört wird,

die nicht zur G-20 gehören.

Als weitere Neuerung ist geplant, auch Unternehmen zu

den Diskussionen einzuladen. Am 10. und 11. November

ist daher ein „G-20 Business Summit“ vorgesehen. Auf

dem internationalen Treffen unmittelbar vor Beginn des G-20-Gipfels soll erstmals auch die Unternehmenseite stärker in den G-20-Prozess mit einbezogen werden. Organisiert wird das Treffen von der Handelskammer Korea Chamber of Commerce and Industry (KCCI), dem Industrieverband Federation of Korean Industries (FKI) und dem Wirtschaftsministerium. Geplant sind Diskussionen zu den vier Bereichen Handel, Investitionen, Finanzen und grünes Wachstum. Auch soll ein Dialog mit G-20-Spitzenvertretern zustande kommen, teilte KCCI am 10. März der Nachrichtenagentur Yonhap mit. Damit solle dem privaten Sektor eine Möglichkeit gegeben werden, die Erholung der Weltwirtschaft anzuführen, hieß es weiter. Korea wird in den kommenden Monaten hier eine entscheidende Rolle spielen.